

3. Adventssonntag, GAUDETE, B

„Gott existiert. Ich bin ihm begegnet.“

Wenn der Kabarettist Frank-Markus Barwasser alias Erwin Pelzig die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer gewinnen möchte, spricht er sein berühmtes fränkisches „aufgemerkt!“ und schon hat er die Zuhörer und Lacher auf seiner Seite. Ein ungeschriebenes und doch hörbares „aufgemerkt!“ hat auch der Evangelist Johannes über die ersten Sätze des Evangeliums vom dritten Adventssonntag geschrieben. Vom Täufer Johannes sagt er: „Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ich zum Glauben kommen.“

„Er kam als Zeuge.“ Pflicht eines Zeugen vor Gericht ist ein wahrheitsgemäßes Zeugnis. Und genau das tut der Täufer, indem er die Menschen auf das Licht schlechthin, nämlich auf den kommenden Messias verweist. Seinen Jüngern sagt er: Die Zeit jahrhundertelangen Wartens ist vorbei, die Zeit für sein Kommen ist reif, seine Ankunft steht unmittelbar bevor. Dafür legt Johannes seine Hand ins Feuer.

Heute Zeuge sein – ist das nicht Aufgabe der Bischöfe, Priester, Diakone und Hauptamtlichen? In der Tat, dem ist so. Doch Zeuge sein beschränkt sich nicht auf den kirchlichen Inner Circle, Zeuge sein ist aller Christen Aufgabe.

„Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ich zum Glauben kommen.“ Das Bemühen der christlichen Kirchen, alle Menschen zum Glauben zu führen, der Strom der vielen Völker zum Herrn, der mit den Missions-reisen des Paulus begonnen hatte, scheint derzeit in der westlichen Welt unterbrochen, ja versiegt zu sein. Zu lange haben wir das Zeugnisgeben in der Kirche Europas nur dem Klerus zugewiesen und solange bei uns volkkirchliche Strukturen herrschten, hat das ja auch ganz gut geklappt; doch die Zeiten haben sich gewaltig verändert! Genau deshalb unterziehen wir uns hier im Haus einem Innovations-prozess, den viele von Euch dankenswerterweise im Gebet begleiten, weil wir gegen jeglichen Trend dezidiert wachsen und eben nicht sterben wollen. Und mit des Herren und seines Geistes Hilfe werden wir dies auch schaffen. Da verlasse ich mich ganz auf Gott. Die allenthalben festzustellende Versandung des Glaubens erinnert uns wieder an die Sendung aller Christen, die für mich in drei lateinischen Worten treffend auf den Punkt gebracht wird: „ITE, MISSA EST! Geht, ihr habt eine Sendung, geht, ihr seid eine Sendung!“ Mit all unserem Tun und Denken, mit unserer ganzen Lebenshaltung sollen, dürfen, ja müssen wir Christen in Wort und Tat bekennen: Gott existiert.

Ist das nicht für einen gewöhnlichen Christen zu kompliziert? Nein, kompliziert ist das wahrlich nicht; Papst Paul VI. sagte schon vor 42 Jahren in seinem Apostolischen Schreiben ERVANGELII NUNTIANDI (Nr. 26), Zeugnis geben will die Menschen auf einfache und direkte Weise auf Gott aufmerksam machen. Das ist nichts anderes als Evangelisierung: Zeugnisgeben von Gott, der sich in Jesus Christus in Menschengestalt offenbart. Dazu bedarf es nicht unbedingt kluger Worte, auch keines Studiums und Rhetorikseminars, sondern einer klar erkennbaren christlichen Grundhaltung. „Der heutige Mensch, so sagte damals schon

Paul VI., hört lieber auf Zeugen als auf Gelehrte; und wenn er auf Gelehrte hört, dann deshalb, weil sie Zeugen sind.“

„Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ich zum Glauben kommen.“ Zeugnis für Gott geben – kann ich das? Ich sag’s mal so: Ich bin mir sicher, dass nicht wenige unter uns schon einmal eine konkrete Gottes-erfahrung gemacht, dass sie gespürt haben, wie in einem entscheidenden Moment ihres Lebens gleichsam eine „höhere Gewalt“ am Werk war. Sie haben etwas erlebt, das sie nicht recht in Worte fassen können; sie wurden so überwältigt, dass sie es nur schwer erklären können. Und das Erlebte hat lange in ihnen nachgeklungen, vielleicht sogar ihr Leben nachhaltig verändert. Wir dürfen wohl sagen: Sie haben Gott hautnah erfahren. *

Liebe Schwestern und Brüder, wir sind am dritten Advent, beim Sonntag GAUDETE angelangt, und wie der Introitus sagt steht des Herren Ankunft unmittelbar bevor. Schauen Sie doch heute, am 3. Advent, einmal in einigen Minuten der Stille achtsam auf ihre persönliche Lebensgeschichte. Gab es da nicht zumindest einen Moment, indem sich Ihnen Gott in gewisser Weise gezeigt und Sie mit seiner Liebe gleichsam überschüttet hat? Wenn ja, dann erzählen sie anderen davon in Wort und Tat – unaufdringlich, bescheiden, glaubwürdig. Aufgrund meiner eignen Erfahrung darf ich dankbar bezeugen: „Gott existiert. Ich bin ihm begegnet“.